

*und Nation: Tschechen, Deutsche und Slowaken im 20. Jahrhundert.*

Klartext Verlag, Essen 2015, 192 S. (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 20, Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa 46), ISBN 978-383751286-1.

Das Thema Religion und Nation erlebt seit der Jahrtausendwende in der Historiografie eine Hochkonjunktur. Dabei wird auch die Bedeutung von Religion und Konfession für die Geschichte der europäischen Nationen und Nationalstaaten vermehrt in den Blick genommen. Die Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission legt nun zu diesem Themenfeld einen Sammelband vor. Die beteiligten Autorinnen und Autoren sind der Fachwelt bestens bekannt. Allein der Titel des Buches weckt bezüglich des geografischen Geltungsbereichs der Arbeiten und der zeitlichen Eingrenzung möglicherweise falsche Erwartungen, fehlt doch der Hinweis, dass sich die Ausführungen im Wesentlichen auf das Gebiet der böhmischen Länder und die Slowakei konzentrieren und weniger auf Deutschland. Einzelne Beiträge beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem 19. Jahrhundert.

Als besonders interessanten Aspekt bei der Beschäftigung mit der Religions- und Nationalismusgeschichte der Deutschen, Tschechen und Slowaken in diesem Raum bezeichnet Martin Schulze Wessel die Tatsache, dass es hier keine reinen Konfessionsnationen gab – alle drei Ethnien verfügten über eine katholische Mehrheit und eine protestantische Minderheit. Die Konfessionen konkurrierten um die Ausdeu-

tung ihrer Nationen, diese waren Arenen des politischen und konfessionellen Kampfes und Nationalisten mussten für die Überwindung des konfessionellen Standpunktes werben (S. 14).

In der Einführung umreißt Schulze Wessel das Forschungsfeld Religion und Nationalismus. Er fordert, nach den Berührungspunkten und Hybridisierungen der Sinnsysteme Religion und Nationalismus zu fragen, und widerspricht der Säkularisierungsthese, die nahelegt, dass die Religion als Ressource sozialer Beziehungen vom Nationalismus tendenziell aufgezehrt worden sei. Gerade in der Spätphase der Nationsbildung konnte Religion wieder aktualisiert werden. Bei der Erschließung des Themenfelds Religion und Nation stelle sich einerseits die Frage nach den Semantiken, die sowohl von religiöser als auch politischer Seite entwickelt wurden, andererseits nach den sozialen Bewegungen und Entwicklungen, die „für die Verschränkung von nationalen und religiösen Deutungsmustern grundlegend waren“ (S. 9). Um die Mobilisierungsfähigkeit des Komplexes Religion und Nationalismus zu verstehen, gelte es vor allem, auch sozialgeschichtliche Aspekte einzubeziehen. Nicht zuletzt müsse geklärt werden, in welchem Verhältnis die beiden kulturellen Systeme Religion und Nation zueinander standen – Religion als Gegenkraft des Nationalismus oder Religion als ein Deutungssystem, auf dem der Nationalismus aufbauen konnte (S. 9). Der Bogen, den Schulze Wessel mit der unvermittelt endenden Einführung spannt, hält die thematisch sehr unterschiedlichen Beiträge des Sammelbandes nicht so recht zusammen. Zudem wird es den Lesern überlassen, ein Fazit zu ziehen.

Roman Holec beschäftigt sich mit der konfessionellen Identität der Slowaken, wobei die im 19. Jahrhundert so wichtige nationale Ebene im Fokus seines Interesses steht. Holec fragt nach der konstruktiven Kraft, die der slowakische Konfessionalismus zu Beginn des 19. Jahrhunderts entfaltete und die sich im Wettkampf der katholischen und protestantischen Konfession äußerte, sowie nach dem destruktiven Potential zur Jahrhundertwende, als der Konfessionalismus die slowakische Nationalbewegung ideologisch beeinträchtigte (S. 18). Er zeigt die Bedeutung der Geistlichkeit in der slowakischen Nationalbewegung auf sehr anschauliche Weise und belegt seine Ausführungen mit statistischem Material.

Eduard Nižňanský untersucht, in welchem hohem Maße Tisos Politik von seinen religiösen Überzeugungen geprägt war. Für Tiso sei der Katholizismus die unverfälschte, reine Religion gewesen. Nižňanský dokumentiert die antiliberalen, antisozialistischen und antikommunistischen Haltungen Tisos und zeigt damit wichtige Faktoren für die Schaffung des Regimes von „Hlinkas Slowakischer Volkspartei“ (Hlinkova slovenská ľudová strana, HSĽS) auf. Ein eigenes Kapitel gilt der Verantwortung Tisos für den Holocaust in der Slowakei und den Versuchen, diese Politik mit religiösen Argumenten zu legitimieren. In der Schwäche des Beitrages liegt vielleicht zugleich auch eine seiner Stärken: Eine Unzahl Zitate prasselt auf die Leserschaft ein, die teilweise unkommentiert bleiben oder nur zur Untermauerung von bereits Gesagtem dienen. Aber durch die Übersetzungen dieser Zitate werden diese einem des Slowakischen unkundigen Leserkreis zugänglich gemacht.

Kristina Kaiserová widmet sich den religiösen Einflüssen und Bewegungen, die von den benachbarten deutschen Gebieten nach Böhmen wirkten. Sie umreißt kurz

die deutschkatholische Bewegung, die altkatholische Kirche, die Entwicklung der protestantischen Gemeinden und die Unterstützung durch den „Gustav-Adolf-Verein“, die „Los-von-Rom“-Bewegung sowie die Kolping-Bewegung und die Tätigkeit der Orden, hier vor allem die der auch ökonomisch sehr erfolgreichen Redemptoristen. Der Beitrag ist mit gut sechs Seiten äußerst kurz geraten und lässt eine Reihe von Fragen zu den einzelnen Themen, die er antippt, offen.

In der neu errichteten Tschechoslowakei gab es die Option, sich zu einer jüdischen Nationalität zu bekennen. Jörg Osterloh zeigt in seinem Beitrag, wie und in welchem Ausmaß die jüdische Bevölkerung vor allem in den „historischen Ländern“ dieses Angebot annahm und welche Schwierigkeiten sich durch diese neu eröffnete Möglichkeit ergaben. Der Aufsatz gibt einen gelungenen Überblick über die historische Entwicklung des Nationalitätenrechts in der Habsburgermonarchie, die jüdischen Forderungen während und nach dem Ersten Weltkrieg und die nach dem Krieg erfolgten gesetzlichen Regelungen bezüglich der jüdischen Nation. Daran anschließend geht Martin J. Wein den verschiedenen Versionen des Mythos nach, die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei sei mit Unterstützung einer jüdisch-amerikanischen Lobby und der „Jewish-Connection“ Masaryks erreicht worden, und legt sehr anschaulich dar, wie diese Mythen konstruiert, gepflegt und instrumentalisiert wurden.

Jan Randák und Tobias Weger befassen sich mit Gedächtnisorten und damit mit Phänomenen, deren Inhalte sich verändern und die instrumentalisiert werden können. Randák untersucht die Deutung und politische Indienstnahme von Jan Hus in den Jahren von 1948 bis 1955 und zeigt, wie der Kirchenreformer zum Vorkämpfer der kommunistischen Diktatur stilisiert wurde. Weger geht am Beispiel der Erinnerung an Jan Amos Komenský/Johann Amos Comenius im niederländischen Naarden und im polnischen Leszno (Lissa) der Frage nach, ob man bei dem Theologen, Philosophen und Pädagogen von einem europäischen oder gar einem globalen Gedächtnisort sprechen kann. Gemeinsam sei den jeweiligen Erinnerungskulturen nur das Objekt, nicht die Erinnerung selbst; diese sei als „geteilte Erinnerung“ aufzufassen.

Den Zusammenhang von Religion und Dissens in der Tschechoslowakei diskutiert Katherina Kuntner, wobei sie sich insbesondere mit der Rolle des Protestantismus in und für die Charta 77 befasst. Sie geht von der Tatsache aus, dass ein überproportional hoher Anteil der Charta 77-Unterzeichner der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder angehörte, versäumt es aber, nach den möglichen Ursachen für dieses Phänomen zu fragen. Stattdessen erörtert sie, „ob der tschechische Protestantismus eine besondere, in der Tradition der Böhmisches Brüder verankerte Prädisposition zu Menschenrechten und Demokratie aufweist“ (S. 171), die diesen hohen Anteil erklären würde. Schon aus dieser Fragestellung wird eine gewisse Erwartungshaltung sichtbar, die dem gesamten Beitrag zugrunde liegt.

Wenngleich der vorliegende Sammelband einen durchgängigen roten Faden vermissen lässt, beinhaltet er anregende und bedenkenswerte Beispiele für die Auseinandersetzung mit den eingangs formulierten Fragestellungen. Es werden religiöse und politische Semantiken aufgegriffen sowie soziale Bewegungen und Entwicklungen dargestellt, die für die Verschränkung nationaler und religiöser Deutungsmuster

grundlegend waren. Die Beiträge bieten Schlaglichter auf das komplexe Thema Religion und Nation und regen zu weiteren, auch über den hier behandelten geografischen Raum hinausgehenden Studien an.

Wien

Hildegard Schmoller